

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " — 5. Vierteljährig . . . 5 " — 5. Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 7 " — 5. im Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 9 " — 5.

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

### Insertate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler) & E. Lessner; Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

### Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nro. 145.

Hermannstadt, Dienstag den 25. Juni 1901.

117. Jahrgang.

### Englische Brutalität in Südafrika.

Das Sündenregister des englischen Soldnerheeres in Südafrika mehrt sich von Tag zu Tag. In einem Brief der „Kieler Ztg.“ aus Pretoria wird folgender scandaloöser Vorgang bekundet. Der Gewährungsmann des Blattes schreibt:

Ich hatte Anfangs Mai vormundschaftliche Veranlassung, eine junge Deutsche zu besuchen, die mit ihrem Söhnchen, einem Buben von zwei Jahren, und einigen Kaffern auf ihrer einsamen Farm allein lebt. Diese Dame, sie ist die Tochter eines Geistlichen, also immerhin eine Dame von guter Erziehung und vornehmerm Empfinden, wurde plötzlich von einer Truppe englischer Soldaten unter Befehl einiger Officiere mit ihrem Buben aus ihrem friedlich und freundlich von Grenabellengerant umponnenen Häuschen hinausgejagt. Dann wurden vor den Augen der kaum Einundzwanzigjährigen sämtliche Fenster und Thüren des Hauses zertrümmert, die Wände eingeschlagen. Die prachtvollen Blüschmöbel, funkelangelene zur Hochzeit vor drei Jahren aus Berlin bezogen, wurden hinausgeschleudert und mit den Säbeln zerhackt. Das gleiche Schicksal erlitten eine Hausorgel und ein prachtvolles Pianino. Die herrlichen Delgemälde flogen den Möbeln in Fetzen nach. Bajen, Pippes, Violine und Guitare folgten den Gemälden. Dann kamen die Bücher und Karten an die Reihe. Alles zu den Fensterhöhlen hinaus. Den Büchern folgte die Gipsbüste des Präsidenten Krüger, nachdem man derselben den Kopf abgeschlagen hatte. Nach der Präsidentenbüste kamen die Büsten der drei deutschen Kaiser, Wilhelm's des Großen, Friedrich's des Dritten und Wilhelm's des Zweiten an die Reihe. Kopfab unter dem Gewieser der englischen Soldner flogen sie, begleitet von unflätigen Schimpfworten, zu den Fenstern hinaus. Alle Teppiche luden die Engländer auf; auch andere Decken, Betten, Kleider! Sogar Kleider und Wäsche der jungen Frau. Und als man endlich Alles zertrümmert oder auf die mitgebrachten Wagen verladen hatte, da wolte man die unglückliche, halbtot geängstigte Witwe und ihr Buben mit sich schleppen. Dahin kam es allerdings nicht mehr. Als ich die Absichten der Truppe durchschaute, hatte ich mich in den Sattel gemacht, um nach dem nächsten Etappencommandant zu reiten. — Die Engländer haben bekanntlich längs der Bahnen Etappencommandos eingerichtet, um den Bahnverkehr zu sichern. — Dieser Mann war mir als einer der wenigen Engländer bekannt, denen Willkür und Rohheit auch im Kriege verhaßt sind. Ich traf ihn nach zweistündigem scharfen Ritte glücklicherweise in seiner Office und hatte die Freude, daß er mich sofort nach der Farm zurückbegleitete. Da war das Vandalenwerk allerdings vollbracht. Er hinderte es aber doch, daß die junge Frau und ihr Söhnchen gewaltsam mit fortgeschleppt wurden. Er war sogar so gerecht, Kleider, Betten, Teppiche, Wäsche, so weit sie auf die Wagen geladen waren, wieder abladen und in das Haus zurückbringen zu lassen und außerdem für die Wiederherstellung der Wohnräume das Notwendigste zu veranlassen.

Über was hatte diese Zerföhrung für eine Berechnung? Was für einen kriegerischen Zweck hatte die Zertrümmerung der Möbel, der Musikinstrumente, der Bücher und Büsten? „The german emperor! Der deutsche Kaiser, Hurrah!“ Kopfab hinaus, dreimal. — Und der dritte derselben ist englischer Admiral und Feldmarschall!

### Prinetti, Luzatti und die Handelspolitik Italiens.

Die Prinetti'schen Ausführungen über die Frage der Handelsverträge wurden veranlaßt durch die außerordentlich wichtige Rede, die am 11. Juni in dem italienischen Parlament von dem früheren Finanzminister Luzatti über die italienische Handelspolitik gehalten worden ist. Dieselbe war so ausdrucksvoll, daß eine Reihe von Rednern auf das Wort verzichtete, und daß die Debatte vorzeitig abgebrochen wurde. Die

von dem gegenwärtigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Prinetti verfolgte Politik läuft darauf hinaus, daß Italien versuchen wird, zuerst mit Deutschland zu einem Abkommen zu gelangen und sich mit Oesterreich-Ungarn zu verständigen, wenn das deutsche Abkommen fertig ist. Der Abschluß des vorigen Handelsvertrages von 1891 erfolgte in der Weise, daß die Erneuerung des Dreibundes im Frühommer 1891 vorhing, und daß der Abschluß des Handelsvertrages im December 1891 nachfolgte. Bei dieser Verhandlung war die deutsche Verhandlungsmethode die gewesen, daß man kein Zugeständniß an die Italiener machte, ohne sich vorher der österreichisch-ungarischen Billigung versichert zu haben. Dieses möchte die italienische Politik jetzt vermeiden. Die politischen Händeleien zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn hören leider nie auf. Bald handelt es sich um Triest, bald um Albanien. Minister Soluchowski hat deshalb augenscheinlich mit Vorbedacht und mit Rücksicht auf dieses Sachverhältniß den alten Satz wiederholt, daß es möglich sei, Handelsverträge abzuschließen, auch wenn politische Differenzpunkte bestehen.

Ob Deutschland ein Interesse hat, von der früheren Methode abzugehen und die italienischen Wünsche zu erfüllen, ist eine schwer zu entscheidende Frage. Luzatti bekämpft diese Richtung der italienischen Politik sogar vom italienischen Interesse aus. Da das gegenwärtige Ministerium wegen Mangels einer festen Majorität auf sehr schwachen Füßen steht und Luzatti zu den kommenden Männern gehört, so sind seine Ausführungen um so wichtiger, als sie sich auch über den materiellen Gehalt der zukünftigen Verträge verbreiten. Getreu seiner kathebrosocialistischen Richtung verlangt er, daß sich die Verträge nicht nur auf die Waare, sondern auch auf die Behandlung der beiderseitigen Unterthanen (italienische Arbeiter) beziehen. Hinsichtlich der Waare legt er für den Vertrag mit Oesterreich-Ungarn das Hauptgewicht auf das jüditalienische Interesse, den Rothwein. Er erhebt sich — und das ist wichtig für die deutsche Industrie — gegen eine italienisch-industrielle Schutzpolitik, weil er die italienische Industrie Norditaliens bereits für wichtig genug hält, um die Konkurrenz auszuhalten und für das jüditalienische landwirtschaftliche Interesse zu bringen. Der politische Schluß seiner Rede gipfelt in dem Aufwerfen der Frage: wie sind die durch den Touloner Besuch vorbereiteten freundlichen Beziehungen zu Frankreich mit der Erneuerung des Dreibundes zu vereinigen?

Wenn irgend etwas reichlichen Stoff zum Nachdenken liefert, ist es die Rede eines Dreibundfreundes, welche, wenn auch in verdeckten Worten, die Möglichkeit in das Auge faßt, daß das gegenwärtige Ministerium seinen Handelsvertrag in Sicherheit bringen wolle, um dann politisch sowohl Oesterreich-Ungarn, als auch Frankreich gegenüber frei zu sein, zugleich aber die materielle Grundlage angibt, auf welcher ein Vertrag zu Stande kommen könne. Jedenfalls aber muß man daraus den Schluß ziehen, daß die Handelsvertragsfrage nicht nur eine bloße Geldfrage ist, wie es die deutschen Agrarier und der deutsche Centralverband zu glauben scheinen, sondern daß die Verhandlungen mit höchster Vorsicht von einer in ihrer Bewegung möglichst wenig behinderten Regierung geführt werden müssen.

Zwar hat der Minister des Auswärtigen Prinetti, wie aus seiner Rede hervorgeht, neuerdings seinen dreibundgegnerrischen Standpunkt, wie er ihn 1891 einnahm, modificirt, und hat auch eine Majoritätszustimmung im Parlament erreicht; man wird aber die Gefahr nicht übersehen dürfen, daß die Verhandlungen über die Verlängerung des Dreibundes und über die Handelsverträge vorläufig in Händen liegen, deren Sympathie für den Dreibund keine ganz unzweifelhafte ist.

### Die Interpellation über Algerien in der französischen Kammer.

Die durch den von Drumont hervorgerufenen Scandal unterbrochen worden war, endete mit der Annahme folgender, von der Regierung genehmigten Tagesordnung: „Die Kammer mißbilligt alle Günstlings-

wirtschaft, alle Massen- und Religionshändel, billigt die Erklärungen der Regierung und zählt auf deren energisches Handeln, um in Algerien die Sicherheit zu gewährleisten, die für die Entwicklung des im Interesse der französischen und eingeborenen Arbeiter verfolgten Colonisationswerkes unentbehrlich ist.“ — Dieses Resultat ist in erster Linie dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rouisseau zuzuschreiben, der die ganze Frage in einer formvollendeten und sachlichen Rede zusammenfaßte. Er führte aus, daß der Ueberfall von Marguerite in Wirklichkeit nur der verfrühte Ausbruch einer von langer Hand durch die Fanatiker vorbereiteten Empörung war, an der die englischen Methodisten feinerlei Antheil hatten. Diesen ist bereits in den Jahren 1894 und 1895 das Handwerk gelegt worden, und keine Regierung kann und wird je eine antifranciaische Propaganda dulden. An eine Bewaffnung der Colonisten ist nicht zu denken, dagegen an eine rationelle Organisation der Colonie und die Erfüllung der Pflichten gegenüber den Einheimischen. Die französische Colonisation hat einen Umfang angenommen, den man der Deffentlichkeit mittheilen muß. Jetzt gibt es in Algerien 137.000 Hektar Weinberge, 57.000 Hektar Getreidefelder, 145.000 Hektar sonstiges Culturland; die Ausfuhr stieg von 224 Millionen im Jahre 1898 auf 271 Millionen im Jahre 1899. Der Colonist hat ein herrliches Werk geschaffen, das nicht genug gelobt werden kann. Wie steht es aber um die fünf Millionen Eingeborenen, von denen noch 675.000 unter der Verwaltung des Militärbureaus stehen? Diesen muß eine einheimische Verwaltung gegeben werden, wie sie Herr Zonnart in seinem Programm vorschlug, das vollinhaltlich befolgt werden soll. Das ist aber nur dann möglich, wenn die Europäer den Arabern das gute Beispiel der Bewusstseinsbildung geben, da die maßlosen Angriffe gegen die Behörden den Einheimischen nicht entgegen. General Larcher sagte in einem Bericht: „Die Araber sind reif für die Complotte.“ Das kommt daher, weil man Alles vergewaltigt, was nicht antijemittisch ist. Die Ereignisse von Algier sind in Aller Erinnerung. Von dem Balcon des Stadthauses herab wurden Flaschenchen auf die Polizeiagenten geworfen; bei der Ankunft des Herrn Zonnart in Algier wurde ein Herr de Carbona wegen Gewaltthätigkeit festgenommen, er entwich und flüchtete sich — in's Stadthaus; das Volkshaus wurde überfallen und die Zeugen, die gegen die Angreifer auftraten, wurden mit Messerstichen tractirt. Die Majorie von Algier hat mit einem Worte die ganzen Krawalle organisiert. — Die Freunde des Mar Régis und Genossen unterbrachen wiederholt den Ministerpräsidenten, der sie mit der Bemerkung abfertigte: „Ich glaube doch nicht, daß die Antijemiten von den Israeliten zu leiden hatten.“ Die Regierung, schloß Herr Waldeck-Rouisseau, wird den neuen Generalgouverneur und auch den Präfekten von Algier mit aller Energie unterstützen.“ — Nach dieser beifällig aufgenommenen Rede suchten die Nationalisten Charles Bernard und Lafies die Ausfälle Drumont's zu paraphrasiren, fanden aber dabei keinen Anflug.

### Das Ende des Kongoconflicts.

Die Frage, welche die Gemüther in Belgien seit Wochen in Spannung hielt, hat endlich eine Lösung erhalten. Der Souverän des Kongoreiches, der gleichzeitig König der Belgier ist, hat sich bekanntlich nicht getheilt, in dieser Angelegenheit, die ihn höchst persönlich angeht, selbst in die Debatte einzuspringen, und es ist ihm völlig geglikt, die Wirkung, die er von diesem Schritte erwartete, zu erzielen. Der Gesetzesvorschlag Bernaert's, welcher die sofortige Annexion des Kongo's anstrebte, ist infolge des Ultimatum's des Souveräns gegenstandslos geworden und auch bereits zurückgezogen. Leopold II. ist, so wird der „Trk. Ztg.“ aus Brüssel geschrieben, zweifellos die weitblickendste scrupelloseste Persönlichkeit im öffentlichen Leben des heutigen Belgien. Kein Staatsmann, kein Geschäftsmann, kein Journalist nimmt es mit diesem feinen Rechner und genialen Psychologen auf. Bernaert, der, nachdem er bei ihm in Ungnade gefallen war, sich

## Feuilleton.

### Mußte es sein?

Roman von G. v. Berlepsch.  
(14. Fortsetzung.)

„Nur noch ein Wort, Walter“, sagte Gabriele. „Die Vergangenheit, in der ich bisher gelebt habe, die für mich mehr Werth hatte, als die Gegenwart, hast Du also nur in dem Licht einer albernen Kinderei betrachtet?“

Walter ergriff ihre Hand. „Liebe Gabriele“, sagte er, „es muß klar zwischen uns werden, und dazu gehört volle Offenheit, selbst wenn sie schmerzlich ist. Weder Deine Mutter, noch die meinige hatten ein Recht zu dem Versuch, uns zu binden. Ich habe die Pläne von damals wie eine Spielerei angesehen und hoffe, Du hast es ebenso gemacht. Du bist vollkommen frei, und ich bin es auch.“ Sie antwortete nicht mehr. Es dauerte einige Minuten, bis sie ihre Selbstbeherrschung wiedergefunden hatte, dann sagte sie leichthin: „Die Sonne brennt doch heiß auf dem Wasser, laß uns lieber landen.“ Und während sie zu der Gesellschaft zurückkehrten, sprach sie unbefangen von der jetzt herrschenden Vorliebe für Gartenfeste und anderen gleichgültigen Dingen.

Walter mußte nicht recht, was er daraus machen sollte. War sie froh über den Ausfall des Gesprächs oder nicht? Er konnte es nicht ergründen. Er beobachtete sie den ganzen Nachmittag. Sie war der belebende Mittelpunkt der Gesellschaft, scherzte und lachte mit Jedem, wie auch mit ihm, und dennoch meinte er zuweilen, einen Ausdruck von Schmerz in ihren Augen zu sehen. Es war ihm unbehaglich zu Sinn, er mußte Gabriele immer ansehen, um in ihren Zügen zu lesen, und kam doch zu keinem Resultat. Am Tage zuvor hatte er versprochen, nach dem Fest mit ihr und Frau von Palm nach Hause zu fahren und den Abend

mit ihnen zu verbringen. Ob sie es jetzt noch wünschte? Er suchte eben nach einem Grund, um sich zu entschuldigen, als Gabriele in seine Nähe kam. „Walter“, sagte sie, „Mummi hat Käthe von Hattenheim aufgefordert, mit uns zu fahren, und wir möchten jetzt aufbrechen. Du begleitest uns doch, wie Du versprochen hastest? Es war ein so hübsches Fest, aber die Hitze ermdet Einen zuletzt doch.“ Ihr Ton war so heiter, wie immer, und Walter hätte über seine Befürchtungen lachen mögen.

Die Unterhaltung des Abends drehte sich hauptsächlich um einen Costümball, den Fräulein von Hattenheim's Eltern geben wollten. Sie gehörte zu denen, welche keinen Augenblick an der Verlobung Walter's mit Gabriele zweifelten.

„Wir dachten, ein paar Quadrillen in den Rollen Shakespeare'scher Stücke zu arrangiren“, sagte sie im Laufe des Gesprächs, „und ich habe die Bitte, daß Sie die Julia darstellen, Fräulein von Roden — eine Julia in schimmernder weißer Seide und Perlschnüren.“

„Sehr gern“, entgegnete Gabriele, „ich habe eine große Vorliebe für die Figur der Julia. Wieviel Romeo's stellen Sie mir zur Verfügung?“ fügte sie lachend hinzu.

„Nur einen, wenn er einwilligt“, war die Antwort; „Herrn von Hohenstedt.“

Walter schüttelte lebhaft den Kopf. „Da müssen Sie sich schon entschuldigen“, erwiderte er. „Das ist keine Rolle für mich, der Charakter des Romeo ist mir nie recht sympathisch gewesen. Aus Liebe mich tödten? Nein, ich würde in jeder Beziehung einen traurigen Romeo abgeben, Fräulein von Hattenheim.“

Diese sah unruhig von ihm zu Gabriele, welche lächelnd der Unterhaltung gefolgt war.

„Sie haben wenig Menschenkenntniß, meine Liebe“, warf das schöne Mädchen ein, „wenn Sie Herrn von Hohenstedt zum Romeo stempeln wollen. Ich kenne nur eine einzige Shakespeare-Figur, die ihm passen würde, und das ist Petruccio, der mit allen Mitteln eine Widerspenstige zu zähmen weiß.“

Alle lachten, und das Gespräch war damit beendet.

Nachdem Käthe von Hattenheim Abschied genommen hatte, verweilte Walter noch. Immer wieder stiegen ihm Zweifel auf, ob Gabriele ganz so sei, wie sonst, und er hoffte noch, darüber in's Klare zu kommen.

Sie lehnte sich wie gewöhnlich in einen bequemen Sessel. „Nun laß uns das heutige Fest kritisiren, Walter“, sagte sie; „mit Niemand spreche ich so gern über meine Mitmenschen, wie mit Dir.“

Sie plauderte in ihrer heiteren, geistvollen Weise, ganz wie immer, und als sie sich endlich trennten, erinnerte sie ihn daran, daß er morgen ihren täglichen gemeinsamen Spazierritt nicht vergessen möge.

Walter fühlte sich beruhigt. Er hatte das Gefühl, als ob die Auseinandersetzung im Boot gar nicht stattgefunden habe; ihr Wesen war daselbe, wie immer.

„Gute Nacht, Petruccio“, sagte sie beim Abschied; „es freut mich, daß ich endlich den richtigen Namen für Dich gefunden habe.“

„Ich glaube nicht, daß er paßt“, entgegnete er. „Im Ganzen möchte ich eher eine Julia lieben, als eine Widerspenstige zähmen.“

„Wer weiß, ob das Schicksal Dir nicht Beides beschieden hat!“ — Und lachend trennten sie sich.

Als Gabriele aber später am Abend die Thür ihres Zimmers hinter sich geschlossen hatte, da brach ihre mühsam bewahrte Fassung zusammen. Alles, Alles war mit einem Schlage vorbei; die Liebe, die ihr Leben gewesen, war ihr plötzlich entrisfen. Er liebte sie nicht, dieser Mann, an dem ihr ganzes Herz hing; erst jetzt in ihrer Verzweiflung empfand sie voll, wie tief in ihrem Inneren die Neigung zu ihm Wurzel gefaßt hatte.

„Wie soll ich leben und das ertragen“, fragte sie sich wieder und wieder, ohne eine Antwort zu finden.

Ja, wie sollte sie es ertragen? Sie kannte keinen anderen Wunsch, als den, seine Liebe zu erringen und ihm anzugehören. Was ihm kindisches Spiel gewesen war, das hatte ihr Leben, ihre Träume, ihr ganzes Sinnen und Trachten ausgefüllt.

Und nicht allein ihr Herz hatte einen Stoß bekommen, auch ihre Eitelkeit war auf's tiefste verletzt. Sie, die halb Wien an ihren Triumph-

man dem Monarchen fürchterlich machen wollte, ist vor diesem mit bewundernswerther Eleganz in den Sand gestreckt worden. Die „Chancellerie de bronze“ ist doch eben kein „Chancellerie de fer“, obgleich er sich so gern mit dem Alten nach dem Sachienland vergleichen läßt. Herr W o e f e, an welchen der Form nach der Brief des Königs gerichtet war, fühlt sich jetzt sicherlich als ein so herrlicher Sieger wie St. Georg, der den Lindwurm gefaßt hat! Aber er möge sich nicht täuschen! Er war lediglich ein Werkzeug des Königs, der sich des immer noch einflussreichen Mannes natürlich mit Vergnügen bediente. Was die Sache selbst betrifft, so ist das von der Frage abhängig, ob die Kongocolonie für ihre Fortentwicklung wirklich der Oberleitung ihres königlichen Begründers noch nicht entzogen kann. Ist das so, und alle Fachmänner scheinen darüber einig zu sein, so konnte man nicht gut über des Souveräns Kopf hinweg die Annexion verfügen. Daß der Kongostaat Belgien nicht entgegen kann, dafür bürgt die Persönlichkeit Leopolds II. ohne weiteres, der, was man auch sonst über ihn sagen mag, und welches seine Nebenmotive sein mögen, es zweifellos an Patriotismus mit jedem Belgier aufnehmen kann.

**Cecil Rhodes über Südafrika.** In einer Rede in Bulawayo führte Cecil Rhodes aus: Während des Krieges habe man entdeckt, daß das Geheimniß Südafrikas vor allen Dingen sei, daß jeder Mann zu Pferde sitzen sollte. Man habe den Krieg mit einem Heer zu Fuß angefangen und beendige ihn mit einem Heer zu Pferde. Er (Rhodes) versuche bei der Regierung durchzusetzen, daß jeder Volunteer ein Pferd besitzen solle, was die Polizeitruppe verringern würde. Diese Truppe bestände aus prächtigen Leuten, sei aber sehr theuer. Man müsse die Geschichte des Spanischen Krieges lesen, und man werde sehen, was Irregulars in einem großen Lande zu leisten vermöchten. Es sei ein Wunder, daß das Militär überhaupt so Gutes geleistet hätte, als es gethan. Es sei Unsinn, von Selbstregierung für Transvaal und die Orange-Fluss-Colonie zu reden, bevor die Föderation zu Stande gekommen sei. Nur die Krone vermöge die Föderation herbeizuführen, und Rhodesia habe die Aufgabe, sich auf die Föderation vorzubereiten. Rhodesia's Position sei nicht schlecht. Viele Jahre lang habe es nichts producirt. Zwei Kriege und die Niedersticht der jetzige Krieg hätten sich ereignet, dennoch producire es 700.000 Pfd. Sterling jährlich. Die Chartered-Company treffe Anstalten, die Kohlenfelder in Angriff zu nehmen. Er erwarte, die Production Transvaals werde von 17.000.000 Pfd. Sterl. auf 30.000.000 Pfd. Sterl. steigen. Natal gebe die gleichefalls, nur die Capcolonie bedauere er. Bei Ausbruch des Krieges sei Krüger von Führern des Afrikaner Bonds in der Idee gestärkt worden, er werde aus der Colonie Unterstützung erhalten. „Die Zeiten änderten sich, die Burenheere hielten Ladysmith, Kimberley und Mafeking, aber die Capcolonie erhob sich nicht. Wieder änderten sich die Zeiten. Bei der Worcester-Conferenz ermutigten die Führer des Bonds die Buren zum Einfall in die Colonie. Das Ergebnis der Konferenz sei, daß irreguläre Trupps durch das Land zögen und Alles zerstörten. Wiederum sei kein Aufstand der Colonie erfolgt. Das Resultat werde sein, daß keiner der anderen Staaten mit der Capcolonie etwas zu thun haben wolle. Natal werde, wenn die Föderation erreicht worden sei, wieder zum Wohlstand gelangen, und die Ausländer würden nach Transvaal zurückkehren, aber sie würden keine Sympathie mit dem Staat haben, der die Rebellion gefördert habe. Die von Capton zurückkehrenden Holländer würden gleichfalls mit der Capcolonie keine Sympathie haben. Kurzum, dieser arme, alte Staat werde am schlechtesten fahren.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Juni.

Mit Bezug auf die Mittheilung einiger Blätter, derzufolge die Sommerferien des Reichstages am 28. d. beginnen und bis Anfangs September dauern würden, erfährt das officöse „Netz“, daß die competenten Factoren bezüglich des Beginnes der Ferien noch nicht entschieden haben, weil dies ganz davon abhängt, wann der Reichstag mit seinen noch zu erledigenden Arbeiten fertig wird.

Die Meldung, daß die ungarischen Minister behufs Initiirung von Verhandlungen betreffend den allgemeinen Zolltarif sich nach Wien begeben werden, ist unrichtig. Solche Verhandlungen sind gegenwärtig noch nicht in Aussicht genommen.

Das Sechser-Subcomité der in Angelegenheit des finanziellen Ausgleichs zwischen Ungarn und Kroatien entsendeten beiden Regnicolar-Deputationen hat am 21. d. Abends im Finanzministerium wieder eine Sitzung gehalten. Die ungarischen Mitglieder hielten nach wie vor an jener Proposition fest, welche bereits vor einigen Wochen vom Minister-Präsidenten gemacht wurde, während man von kroatischer Seite bemüht war, den principellen Standpunkt der kroatischen Deputation bezüglich der Verrechnung der Verzehrssteuern zwischen Ungarn und Kroatien zur Geltung zu bringen. Es tauchten dann von kroatischer Seite auch noch andere Vorschläge auf, welche den Gegenstand einer eingehenden Discussion bildeten. Ueber einen einheitlichen Antrag, welcher von diesem Comité an beide Regnicolar-Deputationen gestellt und denselben zur Annahme empfohlen werden könnte, vormochte man sich jedoch jetzt noch nicht zu einigen und werden daher die Beratungen der Subcomités im Herbst nach dem Wiederzusammentritte des Reichstages fortgesetzt werden.

wagen gefesselt hatte, sie konnte nicht den einzigen Mann gewinnen, den ihre Seele begehrte!

Die langen Stunden der Nacht verbrachte Gabriele in Thränen, Schmerz und Aufregung. Ihr ganzes Vermögen würde sie willig hingegeben haben für ein Wort der Liebe von Walter von Hohenstedt. Wie grausam war doch das Schicksal, welches ihr Alles gegeben hatte, Jugend, Schönheit, Reichtum, und ihr gerade das Glück verjagte, welches sie so heiß ersehnte!

VIII.

Als Gabriele am nächsten Morgen nach kurzem Schlaf erwachte, sah sie ihre Lage nicht mehr so hoffnungslos an, schienen ihr die Wolken, die ihr Lebensglück verdunkelten, nicht mehr so schwer und undurchdringlich. Warum sollte sie den Kampf aufgeben? Beharrlichkeit hatte doch oft schon den Sieg errungen. Sie nahm sich vor, jede Spur von Enttäuschung zu verbergen, niemals traurig und niedergeschlagen zu erscheinen. Die Männer lassen sich gern amüsiren, sie wollte also immer zur Unterhaltung bereit sein — lebhaft, sprudelnd, witzig — Alles, um ihn zu fesseln. Für ihn allein wollte sie sich hübsch kleiden, für ihn ihre Stimme weiter ausbilden. Er sollte sich beständig mit ihr beschäftigen, sie nie aus den Gedanken verlieren. Weßhalb die Hoffnung so leicht aufgeben? Einem festen Willen mußte schließlich doch Alles gelingen.

So stand Gabriele frisch belebt auf mit dem Entschluß, ein neues Leben zu beginnen, ein Leben, welches sie doch noch zum Ziele führen sollte. Walter würde auch gewiß noch gelernt haben, sie zu lieben, aber sein Ausspruch: Liebe ist Schicksal, bestärkte sich an ihm. So sehr sie ihn liebte, in seiner Seele erklang keine gleichgestimmte Saite zu wunderbarer Harmonie; es fehlte zwischen ihnen das gemeinjam Band, welches zwei Herzen unaussprechlich aneinander knüpft. Er würde Alles für sie gethan haben, er war ihr bester, treuester Freund — weiter nichts, es fehlte der göttliche Funke, den man Liebe nennt. (Fortsetzung folgt.)

Vor einiger Zeit wurde gemeldet, der Kaiser habe in einem Gespräch mit dem Generaldirector der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtgesellschaft Ballin durchblicken lassen, daß er Ballin in ein hohes Staatsamt berufen wolle. Dies wird jetzt dahin richtiggestellt, daß der Kaiser auf den Hinweis Ballin's, daß er Jude sei, geantwortet habe: Das macht mir nichts. In der dieswöchentlichen Kaiserrede zu Euzhaden wurde Ballin wieder außerordentlich gelobt.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet: Der Entwurf des Zolltarifgesetzes nebst dem Zolltarif ist nunmehr dem Bundesrathe zugegangen.

Am 21. d. wurde in Paris der radicale und radical-socialistische Congreß eröffnet, welchem sechshundert Theilnehmer beiwohnten, darunter Henri Brijson und Leon Bourgeois. Den wärmsten Empfang fand René Goblet, welcher nach mehrjähriger Zurückgezogenheit seit seiner Niederlage bei den letzten Deputirtenwahlen wieder in den politischen Kampf eintritt. Unter beifolgendem Beifall wurde Goblet zum Präsidenten des Congresses gewählt. Er hielt eine vielaplaudirte Rede, worin er in großen Zügen das Programm des radicalen Congresses entwickelte und die Republikaner aufforderte, gegen den Nationalismus zu kämpfen, wie sie gegen den Boulangismus und gegen die Monarchisten gekämpft haben. Der Redner beglückwünschte schließlich unter beifolgender Zustimmung das Ministerium Waldeck-Roussieu zu seiner republikanischen Politik und zu den von demselben angestrebten socialen Verbesserungen.

Anlässlich der Jubiläumsprozession in Ronda, Provinz Malaga, kam es am 19. d. zu einem Zusammenstoß zwischen Katholiken und Anticlericalen. Tags darauf wiederholten sich die Unruhen. Die Manifestanten zerstörten die Beleuchtungsvoorrichtungen, wozur die Stadt in Finsternis versetzt wurde, bewarfen die Gendarmen mit Steinen und richteten große Verwundungen in den Geschäftsläden an. Ähnliche Unruhen werden aus Braganza in Portugal gemeldet, wo der Bischof mit Steinen beworfen und ausgepöffelt wurde.

Nach in Philippopel aus Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten verlautet dortselbst, daß zahlreiche albanesische Notabeln in Konstantinopel verhaftet und im Yıldiz-Palais einem Verhöre unterzogen worden seien, unter dem Verdachte, einem albanesischen Comité anzugehören und mit dem stüchtigen, jüngst in contumaciam zum Tode verurtheilten Ismail Kemal Bey in Verbindung gestanden zu haben. Unter den Verhafteten soll sich ein Enkel des berühmten, verstorbenen Ali Pascha von Zanina, Nasy Pascha von Balona, befinden.

In einer vom „Cape Argus“ veröffentlichten Schilderung des Kampfes bei Blagfontein heißt es: Die Boeren beschloßen die Engländer kurze Zeit mit den von ihnen erbeuteten englischen Geschützen. Sedz's Granaten trafen in Diefon's linken Flügel. Später wurden diese Geschütze von den britischen Truppen wieder genommen. Das Derbyshire-Regiment griff den Feind mit dem Bajonett an. Die Boeren flohen hierauf. Ihre Verluste werden auf 60 Tode und Verwundete geschätzt.

Der frühere Minister und Vizekönig von Indien, Marquis of Ripon, veröffentlicht ein Schreiben, worin er gegen das System der Flüchtlingslager Einspruch erhebt und erklärt, es erfülle ihn mit Scham, daß solche Dinge unter britischer Verwaltung möglich seien. Es handle sich dabei nicht um eine politische Frage, sondern um das Ansehen des Landes. Ripon fügt hinzu, man könne keine bestimmte Person dafür verantwortlich machen, für das System selbst aber sei kein Verdammungsurtheil zu scharf.

Der Liberale Campbell-Bannerman veröffentlichte einen Brief, worin es heißt, ein Volk zu vernichten oder gewaltsam zu unterdrücken, könne niemals die Politik eines Landes sein.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Johannesburg vom 21. Juni sei festgestellt worden, daß sich Dewett westlich von Kronstadt befindet. Alle Boerenführer — heißt es in der Meldung weiter — haben nur verhältnismäßig geringe Streitkräfte bei sich. Aus Pretoria wird den Blättern vom 21. d. gemeldet: Die Commandanten Beyers und Lys vereinigten dem Vernehmen nach ihre Streitkräfte nördlich von Pretoria. Kleine Boerenabtheilungen umkreisen ständig die britischen Vorposten. Sie verbergen sich am Tage und verlassen unter dem Schutze der Dunkelheit ihre Verstecke, und suchen dann Vieh wegzunehmen.

Das Journal „Petit Bleu“ erklärt, es habe bei Dr. Leyds's Erkundigungen eingezogen über die am 21. d. vom „Sun“ veröffentlichte Nachricht, daß Botha und seine Unterführer beschloßen hätten, sich zu ergeben. Dr. Leyds habe die Meldung lächerlich gefunden. Der Correspondent des „Petit Bleu“ in London habe sich über dieselbe Meldung im englischen Auswärtigen Amte erkundigt, wo ihm erklärt wurde, daß dort keine Nachricht von Botha eingetroffen sei. Denselben Bescheid erhielt er auch auf dem Kriegsamte.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse unserer unvergesslichen Frau und Mutter **Joséphine Beperska** und für die vielen Kranzspenden sagen besten Dank

die Hinterbliebenen.

Hermannstadt, 24. Juni 1901.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Juni.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Otto und Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Obersten Erzherzog Ferdinand die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstselben verliehenen Großkreuzes des großherzoglich Sachsen-Weimar'schen Ordens vom Weißen Falken zu erteilen; zu ernennen: den Generalmajor Johann W ö r f v. M ö r k e n s t e i n, Commandanten der 3. Infanterie-Brigade, zum Commandanten der 35. Infanterie-Truppen-Division; dem Hauptmann 1. Classe Anton Ritter von Mertens des 2. Festungs-Artillerie-Bataillons, anlässlich seiner nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als invalid erfolgenden Uebernahme in den Ruhestand, den Majors-Charakter ad honores mit Rücksicht der Lage zu verleihen; zu ernennen: zum Assistenzarzt in der Reserve: den Reserve-Assistenzarzt = Stellvertreter Doctor der gesammten Heilkunde: Anton R h a u v o n G a l e n t h a l des 4. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Wien).

Ernannt wird: zum Reserve-Cadet = Officiers = Stellvertreter: der Reserve-Unterofficier: Josef Sandor, übercomplet im 2. Infanterie-Regiment, zugetheilt der k. ung. Gendarmenrie.

Transferirt werden: der Oberlieutenant: Hermann von S o e v e l, übercomplet im 2. Festungs-Artillerie-Bataillon, Adjutant beim Artillerie-Inspicirungs-Commando Nr. 4, in den Präsenzstand des 3. Festungs-Artillerie-Bataillons; die Regimentsärzte 1. Classe: Doctor David S c h w a r z, vom 3. Husaren-Regiment, zum 9. Feldjäger-Bataillon; Doctor Alexius S p a h, vom 31. Feldjäger-Bataillon, zum 3. Husaren-Regiment; der Artillerie-Zugs-Official 1. Classe: Karl Ludwig, vom

Artillerie-Zugs-Depot in Wöllersdorf, zum Artillerie-Zugs-Depot in Karlsburg, bei gleichzeitiger Ernennung zum Vorstande dieses Depots.

Mit Wartegebühr wird beurlaubt: der Lieutenant: Richard Seyller des 64. Infanterie-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Neumarkt-Ralham, Niederösterreich).

Zu den Ruhestand werden veretzt: die Hauptleute 1. Classe: Johann Thimar des 62. Infanterie-Regiments, als zum Truppen-dienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Kronstadt, — verfügbare Reserve des 12. Corps); Johann Kretschmer des 63. Infanterie-Regiments, als zum Truppen-dienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Theresienstadt); Ferdinand von Dregger des 36. Divisions-Artillerie-Regiments, als zum Truppen-dienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden, dann bei Pferde-Offizier-Commissionen im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Fiume — verfügbare Reserve des 15. Corps); Anton Ritter von Mertens (mit Wartegebühr beurlaubt), des 2. Festungs-Artillerie-Bataillons, als invalid, auch zum Waffendienst beim Landsturm ungeeignet. (Domicil: Wien).

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den absolvirten Rechtslehrer Ludwig Banhegyesi zum Finanz-Concepts-Practikanten in provisorischer Eigenschaft bei der Hermannstädter k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchs-Diurnisten Jakob Fodor zum Kanzlisten beim k. ung. Bezirksgerichte ernannt.

Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den Steuerants-Diurnisten Josef Hering zum bejodeten Practikanten beim Mühlbäder k. Steueramte ernannt.

(Veretzung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Lehrerin Anna Kozsonday geb. Lukacs von der Unter- zur Jajzoner Staats-Elementarschule veretzt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat die modificirten Satzungen des landwirthschaftlichen Vereines des Udvarhelyer Comitates unter Zahl 46.532 L. F. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Die Maros-Bajarahelyer Advocatenkammer) gibt bekannt, daß die Advocaten Dr. Eugen Nagy mit dem Sitze in Gist-Szent-Marton, Dr. Benjamin Nagy mit dem Sitze in Gist-Szereda, in die Advocatenliste aufgenommen wurden, ferner daß der Advocat Dr. Emil Wermescher jun. seinen Sitz von Maros-Bajarahely nach Szasz-Regen verlegt hat.

Die Hermannstädter Advocatenkammer verlaubt, daß der Hermannstädter Advocat Alexander Szanto in Folge Ablebens, der Gist-Szent-Martoner Advocat Dr. Moys Szabo auf eigenes Ansuchen aus der Advocatenliste gestrichen wurden.

(Anzeige!) Auf die in der Zeitungs-Nummer 141 vom 20. Juni 1901 verlaubte Kundmachung wegen Sicherstellung der arrendirungsweisen Abgabe von Heu, Stroh, Brennholz und Steinwohlen für das k. und k. Heer in den Stationen Hermannstadt, Fogaras, Seltau, Oriath, Mediasch, Székely-Udvarhely, Kronstadt, Bencendorf, Petersberg, Hedsdorf, Mariburg, Zeiden, Neustadt, Weidenbach, Rosenau, Karlsburg, Broos, Arudbanya, Elisabeththal, Klausenburg, Maros-Bajarahely und Bitritz pro 1901/1902 — für Arudbanya auch Brot und Hafer pro 1902 — wird aufmerksam gemacht. — Die Verhandlungen finden am 11., 12., 15., 16. und 17. Juli 1901 statt. Nähere Auskünfte erteilen die Militär-Verpfl.-Magazine in Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg, dann das Verpfl.-Futal-Magazin in Kronstadt.

Vom k. u. k. Militär-Verpfl.-Magazin in Hermannstadt.

(Anzeige!) Am 10. Juli 1901, zwölf Uhr Mittags, findet bei der k. und k. Intendantz des 4. Corps in Budapest (Festung) eine schriftliche Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Spitalswäsche und Pantoffeln statt. — Der Umfang der Lieferung, sowie die näheren Bedingungen sind aus den bei den Intendanten des 4., 5., 6., 7., 12. und 13. Corps ausliegenden Kundmachungen, welche auch in den Amtsblättern „Budapesti Közlöny“ und „Narodna novina“ vom 25. Juni vollinhaltlich verlaubt worden, zu entnehmen.

K. und k. Intendantz des 12. Corps.

(Der Chef des Generalstabes FML. Freiherr von Bed) hat vorgestern in Begleitung des hiesigen Generalstabes-Chefs Oberst v. Hortstein, außer beim Obergepan-Gesetz Gustav Thalmann und bei Sr. Excellenz dem Corps-Commandanten FML. Probst von Dhorst, auch beim Gerichtshof-Präsidenten Dr. Kemény, beim Obergepan Gustav Reiffenberger, Finanzdirector Dr. Denk und Bürger-meister Drotleff Besuche gemacht.

(Ovation.) Aus Salzburg (Wizakna) schreibt man uns vom 22. d.: Als gestern hier bekannt wurde, daß der Chef des Generalstabes FML. Freiherr v. Bed auf seiner Reise nach Hermannstadt die Haltestelle beim Wächterhauje Nr. 19 passiren werde, begab sich auf Anregung des Badepächters Wilhelm G ö l l n e r das Curpublicum, darunter ein zahlreicher Damenflor, nach 8 Uhr in die Wartehalle. Beim Herannahen des Zuges wurden, da wegen Kürze der Zeit keine Faceln beschafft werden konnten, die eigens mitgebrachten Kerzen angezündet und als der Train fahrlanmäsig hielt, brachen die Verammelten in langanhaltende Hlzen- und Hochrufe aus. Sr. Excellenz erschien beim herabgelassenen Coupesfenster und dankte, sichtlich angenehm überrascht von dieser unerwarteten Aufmerksamkeit. Auch heute Nachmittags war Sr. Excellenz bei der Rückfahrt aus Hermannstadt während eines kurzen Stillstehens des Zuges an derselben Stelle Gegenstand einer kurzfristigen Ovation. Die dableihit harenden Damen warfen nämlich Sr. Excellenz eine Menge Blumenbouquets in den Wagen, welche Freiherr v. Bed mit dankendem Grusse aufnahm und als duftende Erinnerung an Bad Salzburg behielt.

(„Der Herr der Hann.“) Einen ebenso schönen, als würdigen Abchluß fanden die diesjährigen Opern-Aufführungen unseres Männer-Gesangvereines in der am 23. d. Nachmittags 4 Uhr als Volksaufführung stattgefundenen vierten Aufführung von Hermann Kirchner's „Der Herr der Hann“. Das in allen seinen Rängen ausverkaufte Stadttheater erfreute sich ebenjo an den sinnigen lieblichen Weisen, als auch an der wie immer schön gelungenen Darstellung dieser herrlichen Volksoper unseres Meisters Hermann Kirchner. — Unter den Solisten mußten wir auch diesmal in erster Linie hervorheben die trefflichen Leistungen des Frl. Bertha Binder als Zigeunerin „Sanka“, sowie des Herrn Adalbert Bittermann als Zigeuner „Nulla“, dann des Frl. W. Bod als „Rath“, des Herrn W. Klein als Darsteller des „Herr der Hann“, Herrn M. Dngyert als „Hans“, Frl. Drexler als „Frau Hannin“, Herrn Kellner als „General“, Herrn Zaharias als „Wortmann“, Herrn Ungar als „Lieutenant“, Herrn Franz Klein als „Notarius“ und Herrn Schöbbeck als „Nachtwächter“. Frl. B. Binder erhielt nach ihrem „Zigeunerliebe“ im 1. Act zwei Blumenpenden, Frl. W. Bod nach ihrem „Die Braut von Arbigen“ im 2. Acte eine Blumenpende und Herr Kellner im 2. Act ebenfalls eine solche. Die Leistungen des städtischen Chores waren so vorzüglich, daß wir unmöglich dieselben unerwähnt lassen dürfen. Der Beifall des wirklich begeisterten Publicums, der schon nach Beendigung der prachtvollen Ouverture sich erhob, war ein stetig steigender, und am Schlusse der Aufführung ein so gewaltiger,

daß Meiß Damen da scheinen wurde. — feines jetzt gemacht ha führungen mußflieben erfreuen.

am Freitag das Name Ra f o n y Vereines, Ausflugs Gasthausg Ramensfe abgehalten Tropfen zu lassen lösten sich Feitliche Arbeiter dennoch in seine auf Fall immer mehreren

verein „C abbielt, l vermisht, von Unten eine Pau zu verlies Zerfreu lungener eigenen S lebhaften wohlfeil Petraf Richter der ihn 2 Männer- wein) wur vortrefflich werden. — Ghor, S begleitet, W. Koc Die Zwi Nach Sch

stellung in Herr Dirc „Allegro“ Freiheit u überrasch schwierige gehörten ihrem abt Leistungen dieseimol „Der W 2 ungeat dem küßne hervor; e

Bahn-An zwischen Ohne H gefüllt, ver gebadet u Haltefella in einem B er jon Kinder laut auf wurde de anderweit erfolgte b knapper B zurückjub beim Con eine der Infructu keine Ein zu verlass Publicum Staatsbat

Sommern in förmli daselbst E die angen Mitglied im 87. der Raped

Municipa bürgerliche deren R Inubstrie 10.000 F hüllung e

Hier star Gemeinde durch far pathischen erregte bi

Moldova Matroien mächtigen er seine D meisters entnahm Das Ber

daß Meister Kirchner, der schon auf seinem Dirigentenplatze von den Damen des Chores mit Blumen beworfen worden, auf der Bühne erscheinen mußte und mit frenetischem Beifallsjubel vom Publicum begrüßt wurde. — Der Männer-Gesangverein, der unter der zielbewussten Leitung seines jetzigen Dirigenten nach jeder Richtung hin gewaltige Fortschritte gemacht hat, kann mit allem Rechte auf seine diesjährigen Operaufführungen stolz sein und derselbe wird auch gewiß nicht ermangeln, unser musilliebendes Publicum mit noch recht vielen vorzüglichen Leistungen zu erfreuen.

— (Namenstags-Feier im kath. Gesellenverein.) Statt am Freitag feierten die Sänger des kath. Gesellenvereines gestern, Sonntag, das Namensfest ihres Gründers und eifrigen Förderers Herrn Alois von Raßonyi. Nach einer herzlichen Begrüßung in den Localitäten des Vereines, wo die Mitglieder sehr zahlreich erschienen waren, wurde ein Ausflug in's Grüne beschlossen und unternommen, dessen Endziel der Gasthausgarten im Mettranchement war. Hier wurde nun das eigentliche Namensfest mit Gesang und Spielen in anregender und feierlicher Weise abgehalten. Der Gefeierte ließ es sich nicht nehmen, einige „Gratis“-Tropfen des heuer gerathenen „Transylvanien“-Bräues vom Keller holen zu lassen und so kühlten sich bald die Kehlen zu herrlichen Liedern und lösten sich die Zungen zu Reden. Es ist nicht wenig wohlthuend, den Festlichkeiten eines Vereines beizuwohnen und zu sehen, wie herzlich hier Arbeiter mit Herren, Handwerker mit höheren Priestern ungezungen und dennoch in den Grenzen des besten gesellschaftlichen Tactes verkehren, was seine auf die Mitgliedschaft erzieherisch-veredelnde Wirkung von Fall zu Fall immer überraschender zeigt. Auch diesmal wurde das Fest von mehreren Freunden und Gönnern des Vereines mit deren Besuch beehrt.

— (Die Abend-Unterhaltung.) welche der hiesige Gesangverein „Eintracht“ am 22. d. im Gaslavillou des Hermannsgartens abhielt, hatte die sonst sehr zahlreich vertretenen Freunde desselben diesmal vermehrt, was wohl dem Umstande beizumessen ist, daß das Publicum von Unterhaltungen aller Art in Anspruch genommen wird und mitunter eine Pause eintreten lassen muß, um das finanzielle Gleichgewicht nicht zu verlieren. Den Ercheinenden war einige Stunden hindurch angenehme Zerstreuung geboten. Vor Allem sei erwähnt die das „Fechten“ in geübter Weise behandelnde Solo-Scene, die Herr Petrak mit der ihm eigenen Komik in deutscher Mundart köstlich wiedergab und wofür er sich lebhaften Beifalles zu erfreuen hatte. In der Posse mit dem Titel „Die wohlfeile Beche“, welche die Herren Trieb, Richter, Schmidt und Petrak mit großem Lacherfolg zur Aufführung brachten, fand Herr Richter als böhmischer Fechtbruder für seine Couplets reichen Applaus, der ihn zu immer weiteren Zugaben veranlaßte. Das humoristische Männer-Quartett „Die vier Elemente“ (Wasser, Bier, Wein und Brantwein) wurde von den Herren Petrak, Trieb, Henning und Richter vortrefflich vorgetragen und mußte über stürmisches Verlangen wiederholt werden. Von den Gesangsstücken ragte besonders hervor der Kochische Chor „Judenthum in der Musik“ und war derselbe ebenso von Beifall begleitet, wie die beiden anderen Männerchöre, was dem Dirigenten M. Koci, der auch die Clavier-Begleitung besorgte, zur Ehre gereicht. Die Zwischenpausen füllte die Joyliche Musik in befriedigender Weise aus. Nach Schluß des Programmes begann der Tanz.

— (Circus Enders.) Die vorgestrige sehr gut besuchte Vorstellung war den bisherigen ebenbürtig. Schönes bot, wie gewöhnlich, Herr Director Rieffensch mit seinen Dressirkünsten mit dem Kraberbraun „Allegro“, ferner mit dem Springpferd „Roman“, sowie mit den 7 in Freiheit vorgeführten Schulpferden. Die beliebten Geschwister Panaitescu überrachten auch diesmal durch ihre Siderheit, mit welcher sie ihre schwierigen Productionen auf dem Telephonbraut ausführten. Die gern gehörten beiden Musik-Excentriker bieten stets Neues aus ihrem abwechslungsreichen Programme. Die hübschen, raschen und exakten Leistungen der Barriere-Alfobaten-Truppe Manzoni erregten auch diesmal Bewunderung. Am meisten aber ragte aus dem Programme: „Der Prairie-Ritt in den indianischen Urwäldern“ auf 2 ungetriebenen Pferden, ausgeführt in Original-Indianer-Costümen von dem kühnen und feichen Fr. Marianne und Herrn Director Rieffensch, hervor; endloser Applaus belohnte diese schwierigen Productionen.

— (Rückfichtslosigkeit in Sondergleichen) haben diejenigen Bahn-Ausflügler zu gewärtigen, welche an Sonntag-Nachmittagen den zwischen Hermannstadt und Bizakna verkehrenden Badeszug benützen. Ohne Rücksicht auf den verfügbaren Raum werden die Coups derart gefüllt, daß die Passagiere auf dieser kurzen Strecke förmlich in Schweiß gebadet werden. So stiegen beispielsweise gestern Nachmittags bei der Haltestelle „Gyárváros“ vor dem Bürgerthor soviel Menschen ein, daß in einem Waggon dritter Classe 53, sage drei und fünfzig erwachsene Personen gezählt wurden; außer diesen waren auch noch mehrere Kinder verschiedener Alters dort untergebracht. Da ein solcher Waggon laut außen ersichtlicher Angabe nur für 32 Personen Raum bietet, wurde der den Zug begleitende Conducteur um Abhilfe, das heißt um anderweitige Unterbringung der Nachzügler ersucht; statt einer Antwort erfolgte der Ruf „Mehet!“ und der Beschwerdeführer konnte nur mit knapper Noth noch das Trittbrett erreichen, um nicht von der Fahrt zurückzubleiben. Dafür aber erhielt der Beschwerdeführer nachträglich keine Controlfren der Fahrkarten von dem freundlichen Herrn Conducteur eine derbe Lektion! — Aller Wahrheitsliebe nach heißt es in der Instruction unter Anderem auch: „Die Passagiere haben nur zu zahlen, keine Einwendungen zu machen und weiterzufahren, ohne einfach den Zug zu verlassen!“ — Wir empfehlen eine derartige Behandlung des reisenden Publicums der besonderen Beachtung der Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen und ersuchen um Abhilfe.

— (Das gestrige Erlen-Concert) hatte bei herrlichem Sommerwetter immensen Zuspruch; die Conditorei Franz befand sich in förmlichem Belagerungszustand; es schien, als hätte sich Althermannstadt daselbst Stellscheiben gegeben, und dennoch verließ Niemand unbefriedigt die angenehme Erholungsstätte.

— (Todesfall.) Andreas Conradt, Fleischhauer-Meister, Mitglied des ev. Presbyteriums und der Stadtvertretung, ist am 22. d. im 87. Lebensjahre hier gestorben und wurde heute Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe beerdigt.

— (Ausstellung in Klausenburg.) Die Klausenburger Municipal-Sectionen haben beschlossen, im nächsten Jahre eine siebenbürgische landwirtschaftliche und Industrie-Ausstellung zu veranstalten, deren Kosten die Stadt vorstrecken wird. Für die Erbauung einer Industriehalle wurden 50.000 und für das Arrangement der Ausstellung 10.000 Kronen votirt. Die Ausstellung wird gleichzeitig mit der Enthüllung des Mathias-Denkmal's stattfinden.

— (Blutvergiftung.) Aus Satoralja-Ujhely wird geschrieben: Hier starb am 21. d. nach kurzer Krankheit der Hülfsschreiber der ref. Gemeinde Desider Taricskó an Blutvergiftung. Die Infection soll durch farbige Strümpfe stattgefunden haben. Das Schickal des sympathischen jungen Geistlichen, der demnächst seine Hochzeit feiern sollte, erregte hier allgemeine Theilnahme.

— (Dreifacher Mord.) Auf einem Lastschiffe, das nächst Moskova verankert lag, wurden dieser Tage der Steuermann und zwei Matrosen ermordet. Der Mörder, ein Matrose Namens Nikole Brazjovan, verübte die That aus Rache, weil er von dem Steuermann, wegen eigenmächtigen Verlassens des Schiffes, geohrfeigt worden war. Nachdem er seine Opfer, die beraucht, in tiefem Schlafe lagen, mittelst eines Rasirmessers abgeschlachtet hatte, erbrach er die Casse des Steuermannes, entnahm ihr das darin befindliche Geld, etwa 800 fl., und entwich. Das Verbrechen wurde am nächsten Morgen entdeckt, und auch der

Mörder wurde gerade in dem Augenblicke, da er die rumänische Grenze überschreiten wollte, verhaftet und dem Gerichte übergeben.

— (Aus Raß und Fern.) In Kronstadt wurde der Eisenbahncassier Aurel Rado, der 12.000 Kronen unterschlagen und einzelne Posten in den Büchern gefälscht hatte, verhaftet. — In Bacz-Szt.-Lazlo wurde eine Münzfälscherbande verhaftet. Die Häupter der Bande waren zwei Maurer, Josef Tulipan und Ludwig Nagy in deren Besitz 23 Stück in Gyps gegossene Kronenstücke gefunden wurden. Die Thäter wurden nach Budapest gebracht. Die Untersuchung dauert fort. — Aus Tglo wird berichtet: Das Graf Csaky'sche Eisenwerk in Brasfalva hat von der Stadt Gölnitz das Bad Gyaralja angekauft und restaurirt. Das Eisenwerk will den Versuch machen, die das Bad umgebenden mächtigen Fichtenwälder für die Badegäste und Sommerfrischler mit transportablen Häusern zu beböckern, welche nach Wunsch und Laune an beliebigen Orten aufgestellt werden können. — Bei ihrer Ankunft aus Budapest wurden in Graß der entlassene Landwehr-Uhlanen-Lieutenant Josef Postl, der in Wien und Ungarn 32.000 Kronen herausgelockt hatte, sowie der Privatbeamte Adolf Kneißl Ritter von Herlichka wegen Betruges und Erpressung verhaftet. — Von den Kosten des Bismarckdenkmals im Betrage von 1.200.000 Mark entfallen nicht weniger als 500.000 Mark auf den Schöpfer des Denkmal's Reinhold Vega. — Aus Plauen im Obervoigtlande wird gemeldet, daß dort von neuem starke Erdbeben verspürt wurden, die sich in mehrstündigen Intervallen wiederholten. — Im Süden und Westen von Spanien zeigen sich ungeheure Heuschreckenschwärme, welche die Weinberge und Bäume zerstören. Die Landleute verzichteten auf jede Erntearbeit, da vielfach auch Kornfelder gänzlich abgefressen wurden.

— (Synchjustiz.) In die Gemeinde Bánhegyes im Arader Comitaa kamen vorige Woche zwei städtisch gefeldete Individuen, die sich für den Ingenieur Koloman Réty und den Unternehmer Edmund Jenisch ausgaben und zu den Arbeiten am Vega-Canal Kubit-Erdbarbeiter aufnehmen wollten. Es meldeten sich auch mehr als zweihundert Mann, deren Jeder drei Kronen als Angabe erlegen mußte. Einige Tage später verschwanden aber die zwei „Unternehmer“, nicht ohne zuvor auch den Nachbargemeinden Pitvaros und Földvár ihren erfolgreichen Besuch abgestattet zu haben. Ihr Mißgeschick führte sie indeß nach Bánhegyes zurück, wohin Pitvaroser Einwohner die Kunde von ihren Geldbeträgen gebracht hatten. Die erzürnten Arbeiter überfielen nun die zwei Betrüger und schlugen den Einen von ihnen, Namens Jenisch, der eigentlich Agaz Bösch heißt, todt; der Andere, mit seinem wirklichen Namen Simon Kreizer, trug so schwere Verletzungen davon, daß wenig Hoffnung vorhanden ist, ihn am Leben erhalten zu können.

— (Unfälle.) Der am 21. Juni von Budapest nach Fiume verkehrende Personenzug Nr. 1006 fuhr vor der Station Plase in den in Verziehung begriffenen Laßzug Nr. 1061. In Folge des Zusammenstoßes sind die zwei Locomotiven und vier Lastwagen theilweise entgleist und mehr weniger beschädigt worden. Von den Reisenden und dem Zugpersonal wurde Niemand verletzt. Die Wagen des Personenzuges, sowie dessen Passagiere wurden mit dem Schnellzuge Nr. 1002 weiterbefördert, der, so wie der Schnellzug Nr. 1003, eine Verpätung von ungefähr drei Stunden erlitt. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet. — Auf der baltischen Bahn stieß zwischen Krasnoje-Selo und Ligonoi ein von Reval kommender Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Fünfzehn Personen wurden verwundet. — Aus New-York meldet die „Frankfurter Zeitung“: In Batterion ist ein für die Freier des Unabhängigkeitsfestes bestimmtes Feuerwerk explodirt, wobei 20 Personen getödtet und 45 schwer verletzt wurden. Drei Häuser in der Hauptgeschäftstraße von Batterion wurden zerstört. — Nach einem Telegramm aus Omaha wüthete am Donnerstag Abends längs des Nezapapa-Flusses ein heftiger Cyclon. Neun Personen wurden getödtet oder tödtlich verletzt. Eine große Anzahl erlitt schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen. Alles, was sich auf dem Wege, den der Sturm nahm, befand, wurde zerstört. — In dem Feuerwerksmagazin von Rittenburg, das sich in einem vierstöckigen, von zehn Familien bewohnten Gebäude befindet, fand am 21. d. Nachmittags eine heftige Explosion statt. Der ersten Explosion folgten mehrere leichtere und dann noch eine zweite heftige Explosion. Auf allen Seiten brachen Flammen aus. Zwölf Hausbewohner wurden als Leichen aus den Trümmern hervorgezogen, fünf werden noch vermist. Der durch die Explosion verursachte Lufdruck war ein so starker, daß die Fensterscheiben aller benachbarten Häuser zertrümmert wurden.

— (Panславistische Agitation in Nordungarn.) Man meldet aus Bartfeld vom 21. d.: Auf einen Wink, welcher von Seite mehrerer griechisch-katholischer patriotischer Seelforger ausgegangen, ist die Zborger Gendarmarie einer großen panslavistischen Agitation auf die Spur gekommen, welche um so gefährlicher ist, als sie darauf abzielt, die Seele des bislang patriotischen ruthenischen und slowakischen Volkes im Sándor Comitaa zu vergiften. In Amerika haben sich angeblich zum Zwecke der gegenseitigen Aushilfe Vereine gebildet, welche ihren Mitgliedern große materielle Vortheile zuführen; doch müssen diese Mitglieder sich eidllich verpflichten, Förderer und Verbreiter der panslavistischen Ideen zu sein. In Zborger wurden nun bei Basil Tutto und bei Stefan Banicki von diesen amerikanischen Vereinen herrührende Druckschriften und Broschüren landesverrätherischen Inhaltes gefunden, in welchen das ruthenische und das slowakische Volk aufgefordert wird, doch endlich zu erwachen, da die Zeit naht, wo der Czar Galizien und ganz Oberungarn erobern werde. Die Untersuchung ist im Zuge.

— (Morde und Selbstmorde.) Aus Szentes wird der folgende blutige Vorfall berichtet: In der Nacht vom 18. auf den 19. d. erlösch der 18-jährige Ludwig Papai, der Sohn eines wohlhabenden Bauern, die 16-jährige Victoria Solymos und dann sich selbst. Das Mädchen starb sofort; Papai schleppte sich noch blutend zu dem Vater des Mädchens und führte ihn zu dem Leichnam, wo er zusammenbrach und den Geist aufgab. Das Motiv der Verweilungsthat war, daß der Vater Papai's den jungen Leuten die Einwilligung zur Heirat verweigerte. — Aus Anina wird gemeldet: Die vierzigjährige Gattin des Arbeiters Franz Wodraska, Mutter von vier Kindern, unterhielt ein Liebesverhältniß mit dem neunzehnjährigen Albert Grosz; sie wollte jedoch die Beziehungen abbrechen und verweigerte Grosz jede weitere Zusammenkunft. Grosz lauerte nun der Frau auf und stach ihr ein Messer in die Brust, dann durchschnitt er sich selbst die Halsadern; der Attentäter wurde sterbend in's Spital gebracht; die Frau dürfte gerettet werden. — Aus Wien wird berichtet: Der Arzt des Hofburgtheaters Dr. Ferdinand M u c h hat sich am 22. d. Vormittags in der Cabine eines Bades durch einen Stich mit einem Scalpell getödtet. Er hat mehrere Briefe zurückgelassen. — Der Frankfurter Glasmaler H it t s c h e hat sich und seine drei jüngsten Kinder vergiftet. Nahrungsvorgaben waren das Motiv der That. Die That wurde von dem erwachsenen Sohne H it t s c h e's entdeckt, der, als er nachhause kam, seinen Vater, seine elfjährige Schwester und seinen dreijährigen Bruder als Leichen vorfand. Ein zehnjähriger Bruder ringt mit dem Tode. — Aus Yokohama meldet man vom 21. d.: Der frühere Verkehrsminister im Cabinet Marquis Ito, H o s h i T o r n, wurde heute in der Sitzung der Stadtvertretung durch einen Dolchstich verwundet und starb alsbald. Der Ermordete war früher Präsident des Repräsentantenhauses und Gesandter in Washington. Der Beweggrund zum Morde scheint politischer Natur zu sein.

— (Ein pflichteifriger Wachposten.) Die Linzer „Tagespost“ berichtet aus Enns: Als am letzten Donnerstag Erzherszogin Marie Valerie, welche bekanntlich stets sehr einfach gekleidet ist, in die Caserne

eintreten wollte, wurde sie von dem daselbst aufgestellten Thorposten, welcher die Pflicht hat, allen müßigen Neugierigen den Eintritt in die Caserne zu verwehren, angehalten. Die hohe Frau fragte den Soldaten, welcher der deutschen Sprache schlecht mächtig war, ob er sie nicht kenne, was er verneinte. Aber auch als die Erzherzogin dem Manne sagte, wen er vor sich habe, war das Mißtrauen derselben noch keineswegs beseitigt, und sein militärisches Pflichtgefühl benutzte sich erst, als die Intervention des Wachcommandanten den Zwischenfall, welcher der hohen Frau sichtlich Vergnügen machte, beendete.

— (Schreckensscenen in einer Caserne.) Die Krafauer Blätter berichten unter dem 22. d. über Schreckensscenen, die sich nächtlischerweise in der Caserne des 78. Infanterie-Regiments zu Przemysl in einem Schlafsaale der Mannschaft abspielten. Um Mitternacht erhob sich der Infanterist Zahau von seinem Lager, griff, ohne irgend etwas zu sagen, nach dem neben ihm liegenden Gewehr, lud es heimlich mit fünf scharfen Patronen und legte im Dunkel in der Richtung gegen das gegenüberliegende Bett an, wo der Zugführer Kujapski schlief. Der Zugführer wurde von dem ersten Schusse in das Ohr getroffen und als er sah, daß der Infanterist weiter schießen wollte, versteckte er sich hinter sein Bett und rief um Hilfe. Durch den Schuß waren auch die Zimmerkameraden aufgeschreckt worden und es entstand eine große Panik. Der Infanterist Zahau hatte nicht bemerkt, daß der Zugführer sein Bett verlassen hatte, und er gab nacheinander noch vier Schüsse ab. Nur dem Umstande, daß er die Richtung nicht änderte, war es zu danken, daß er in der Menge der Soldaten nicht großes Unglück anrichtete. Als er seine Ladung verschossen hatte, machte er Anstalten, das Gewehr neuerdings scharf zu laden. Da schlich ein Kamerad hinterhinein an ihn heran, packte ihn und überwältigte ihn auf diese Weise. Zahau gab über das Motiv keine Aufklärung und ließ sich ruhig in den Arrest abführen.

— (Die deutsche Flotte.) Am 22. d. ist in Kiel der große Kreuzer „B“ auf der kaiserlichen Werfte vom Stapel gelaufen. Dem Stapellaufe wohnten Kaiser Wilhelm, Kaiserin Augusta Victoria, sowie andere Fürstlichkeiten bei. Prinz Heinrich hielt die Taufrede. Prinzessin Heinrich taufte das Schiff auf den Namen Adalbert, des Mitbegründers der deutschen Flotte.

— (Kunst, Wissenschaft und Literatur.) Wagner-Vorstellungen nach Bayreuther Muster finden vom 21. August bis 28. September in dem fast vollständig nach dem Plane des Festspielhauses von Rothen Main erbauten Prinzregenten-Theater in München statt. Ganz wie in Bayreuth beginnen die Aufführungen um 5 Uhr Nachmittags, und ganz wie dort kostet Platz für Platz eine Doppelkrone d. R.-M. Das Orchester ist verjüngt, der Zuschauerraum baut sich amphitheatralisch auf und faßt 1004 Sitzplätze, zu denen man durch 12, auf beiden Seiten vertheilte Eingänge gelangt. Seitenlogen sind vermieden, aber wie in Bayreuth fehlt es nicht an einer abschließenden Galerie hinter der letzten Sitzreihe; dort sind die Hoflogen eingerichtet. Neu ist der praktisch eingetheilte Garderobenraum, der im Halbkreis hinter den Hoflogen angelegt ist, neu sind die in Bayreuth nicht vorhandenen, sehr geräumigen Foyers und Wandelgänge. Gegeben werden: „Meisterfänger“ (6-mal), „Tristan und Isolde“ (5-mal), „Lauhäuser“ (5-mal), „Lohengrin“ (4-mal). Zwischen den Aufführungstagen ist immer ein spielfreier Tag. In die musikalische Leitung theilen sich Zumppe, Fischer, Köhr und Stavenhagen, in die Regie v. Postart, Fuchs und Müller. — Unter den Sängern und Sängerinnen finden wir außer den Mitgliedern der Münchener königlichen Hofoper auch Namen wie Katharina Fleischer-Edel (Hamburg), Belagie Greiff-Andriessen (Frankfurt), Laura Giermann (Wien), Ghela Staudigl (Wiesbaden), Anthes (Dresden), Grüning (Berlin), Hoffmann (Berlin), Hofmüller (Schwerin), Reichmann (Wien), Reiß (Wiesbaden), Schröder (Wien), Wachter (Dresden).

Original-Telegramme.

Budapest, 24. Juni. In Abgeordnetentreisen meint man, die Thatfache, daß Ungarn den Dreibund sprengen und von Frankreich für Parteizwecke Geld erlangen wollte, sei keineswegs geeignet, ihn unmöglich zu machen.

Paris, 24. Juni. Im Congref der radicalen Partei hielt Bourgeois eine Rede gegen den Clericalismus und betonte die Nothwendigkeit der Einführung socialer Reformen auf Grundlage der Achtung vor dem individuellen Eigenthum.

Fremden-Liste

- Hotel Kömischer Kaiser. Gharas sammt Gattin, Ingenieur, von Szepeszent-György; Landgraf, Bauarch, Percey, Fuchs, Kobur, Deutsch, Balogh, Geiger, Schlegler, Rado, Harmann, Kohn, Kaufleute, Soloman, Privatier, von Budapest; Dr. Mihly, Beamter, Ritter v. Melasfeld, Hauptmann, Fauer, Wehner, Weiser, Knopfmann, Weiß, Keller, Ratinat, Kolb, Kaufleute, von Wien; Schüller sammt Gattin, Privatier, Schwarz, Kaufmann, Conradt, Hotelier, von Kronstadt; Tolnan, Privatier, von Deba; Dr. Trutia, Advocat, von Arad; Kobitsch, Kaufmann, von Prag; Hartwig, Kaufmann, von Zeitz; Dieck, Fuchs, Privatier, von Braila; Dajan, Privatier, von M.-Ludos; Goldmann, Kaufmann, von Temesvar; Gal, Ingenieur, von Fogaras; Sándor sammt Familie, Beamter, von Dieß-Szent-Marton. Hotel Neuhäuser. Borza, Privatier, Dr. Nemes, Director, von Fogaras; Potolsky, Privatier, von Großschent; Kaperman, Kaufmann, von Wien; Dr. Fajszeg, Advocat, von Lugos. Hotel Welker. Albrecht, Kaufmann, Gajel, Beamter, von Kronstadt; Gerardinia, Liberio, Unternehmer, von Robec; Bernasconi, Larghi, Unternehmer, von Ginec; Kessler, Reisender, von Wien; Somlo, Reisender, von Budapest. Hotel Wihaiu. Nagy, Reisender, von Bögrevim; Toman, Reisender, von Komorn; Andreanski, Privatier, von Budapest; Bredulescu, Lehrer, von Boicza; Salko, Pensionist, von Neusmarkt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and bond prices. Includes entries like '4 1/2-%ige ung. Gold-Rente' and '1860-er Lose'.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and bond prices. Includes entries like '4 1/2-%ige ung. Gold-Rente' and '1860-er Lose'.

Sz. 3469/1901.  
tlkvi.

[604] 1-1

**Arverési hirdetményi kivonat.**

A kereszténységi takaré- és elő-  
legezési egyesület végrehajtónak Orbán János  
és Orbán György végrehajtást szenvedő elleni  
végrehajtási ügyében alólt kir. törvényszék mint  
telekkönyvi hatóság részéről ezennel közhírre tétetik,  
hogy 257 Kor. tőkekövetelés és járulék. behajtása  
tekintetéből a kerületéhez tartozó a rozsesüri 156. sz.  
tjkvben Orbán János és idős Orbán György  
neveire irt A. + 3. rendszám alatti 391, 392. hr. sz.  
és 66. összeírási számú ház, udvar és kert 728 Kor.  
kikiáltási becsárban, esetleg azon alól is az 1901.  
évi július hó 23-ik napjának délelőtti 9 órájkor  
Roszesür község hivatali helyiségében  
nyilvános árverésen el fog adatni.

Árverezni szándékozók tartoznak az egyenként,  
azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlan  
becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi  
LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított  
és az 1881. november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt  
m. kir. igazságügyi-ministeri rendelet 8. §-ában ki-  
jelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez  
letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a  
értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges  
elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt  
átstóljaltatni.

Nagy-Szeben, 1901. évi május hó 1-én.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi  
hatóság.

Munteán, kir. törv. bír.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitationen.**

- Am 2. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-  
schaften des Joltan Metzger in Közi-Polyan. (Közi-Basarhelyer  
Gerichtshof.)
- Am 3. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-  
schaften des Johann Boboban in Puzia-Topa. (Klausenburger  
Gerichtshof.)
- Am 5. Juli bei der Kronstädter Finanzdirection Offert-  
verhandlung wegen Erhebung des Tabak-Großversteiges in  
Kronstadt.
- Am 6. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fab-  
ricen des Andreas Bartha in Bardecs. (Olfänder Bezirksgericht.)
- Am 8. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fab-  
ricen des Ladislaus Marzap in Felpes. (Vajda-Gunzader  
Bezirksgericht.)
- Am 11. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fab-  
ricen des Johann Baumert in Neuen, dann des Friedrich  
Fisch und Thomas Schwarz in Großschauern. (Hermannstädter  
Bezirksgericht.)
- Am 13. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-  
schaften des Adam Roman und Gattin geb. Anna Ritivou in  
Alfo-Sebes. (Hermannstädter Gerichtshof.)
- Am 13. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-  
schaften des Andreas Bortz Banca in Héderfaja. (Dieß-Szent-  
Martoner Bezirksgericht.)
- Am 31. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-  
schaften des Solomon Turóczy in M. Clapó. (Dieß-Szent-  
Martoner Bezirksgericht.)
- Am 24. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-  
schaften der Eufrosine Burdea geb. Guglea in Kronstadt. (Dortiger  
Gerichtshof.)
- Am 3. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-  
schaften des Stefan Melit sen. in Ditró. (Szerpó-Szent-  
Mittófer Bezirksgericht.)

**Aufforderungen.**

- Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtshofe an Moses Bas,  
zur Tagfahrt am 1. Juli zu erscheinen.
- Vom Karlsburger Bezirksgerichte an die Witwe nach Peter  
Jhász, zur Tagfahrt am 4. Juli zu erscheinen.
- Vom Sarkaner Bezirksgerichte an Stolica Linka, ferner  
an Grebla Cambi, zur Tagfahrt am 5. Juli zu erscheinen.
- Vom Székely-Udvarhelyer Bezirksgerichte an Maria Rufa, zur  
Tagfahrt am 16. August zu erscheinen.
- Vom k. öf. Notar in Ditró an Josef Baifero, zur Tagfahrt  
am 28. September zu erscheinen.
- Vom Kronstädter Gerichtshofe an Sarah Wolfher, ihren  
Aufenthalt bis 23. Juni 1902 bekanntzugeben.

**Erledigungen.**

- Beim Hathöger l. Steueramte eine unbesoldete Practicanten-  
Stelle. Gesuche bis 30. Juni.
- Beim Székely-Udvarhelyer Gerichtshofe eine Vicesotár-  
Stelle. Gesuche bis 2. Juli.
- Beim Körösbányai Bezirksgerichte eine Grundbuch-  
Dienstmittel-Stelle. Gesuche bis 5. Juli.
- Beim Fehvinczer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle.  
Gesuche bis 17. Juli.

**Generalvertretung der Maschinen-Fabrik der k. u. Staatseisenbahnen**  
**BUDAPEST, Váci-körút 32. sz.**

empfehl die in der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen gebauten  
**Dampf-Dreschgarnituren, Stroh-Elevatoren,**

**„MILLENNIUM“**  
Gras-Mähmaschinen, Haufenwerfer und Garbenbinder, Erntemaschinen  
neuester Construction,

sowie auch die in der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik der österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft in Reschitza erzeugten 4-pferdekräftigen  
Dampf-Dreschgarnituren, Pflüge mit Stahlguss-Pflugköpfe System Sack und sonstige landwirthschaftliche Maschinen.

**Die Restauration „Stadtpark“**

empfehl im Gassenschank einen naturreinen, guten Großkofelthaler  
Eiswein (1900-er Kleinscheller) zum Preise von  
**30 kr. per Liter.**

Für Wiederverkäufer Preisermäßigung!

**Die Verkaufsstellen**  
für das allgemein beliebte  
**Heltauer Brod**  
aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltau,  
befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis,  
Spörergasse 12, und M. Kiettsch, Kleiner Ring 28.

**Gute Uhren billig!**  
Mit 3-jähr. schriftl. Garantie verj. an Private  
**Hanns Konrad,**  
Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus  
Brux (Böhmen).  
Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.  
Gute Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.  
Gute Silberfette fl. 1.20.  
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.  
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet,  
besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und  
Zaehende Anerkennungs-schreiben. (98) 40-100  
Illustrierter Preiskatalog gratis und franco.

**Die Buchdruckerei**  
**Th. Steinhausen's Nachfolger**  
(Adolf Reissenberger),  
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,  
übernimmt  
**alle Arten Buchdruck-Arbeiten**  
in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung  
in den drei Landessprachen.  
Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.  
Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.  
117. Jahrgang.  
Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

**gute gehende Restauration**  
in der Oberstadt ist wegen Familien-Angelegen-  
heiten sofort zu übergeben.  
Näheres aus Gefälligkeit bei der Administration  
dieses Blattes. (590) 3-3

**Annoncen-Expedition**  
von  
**Heinrich Schalek,**  
Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,  
Gegründet 1873, • Telephon 809,  
Clearing-Conto der k. k. Postsparcassa 804.316,  
empfehl sich zur billigsten und prompten  
Ausführung von Insertions-Aufträgen für  
alle Zeitungen des In- und Auslandes.  
Fachmännische Rathschläge, Annoncen-  
Entwürfe, Preisstellungen kostenfrei.  
Neuester grosser Zeitungs-Katalog an  
Insumenten gratis und franco.  
**Eigener Collectiv-Anzeiger**  
in den Journalen  
„Neue Freie Presse“  
und  
„Neues Wiener Tagblatt“  
für Annoncen jeder Art, wie:  
Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Ge-  
schäftszweige, Compagnon-, Agentur-,  
Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Aus-  
schreibungen etc.

**Ein wahrer Schatz**  
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefledung  
(Quante) und geheimen Ausschweifungen  
ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**  
81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.  
Leser es Jeder, der an den schrecklichen  
Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Be-  
lehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren  
Tode. Zu beziehen durch das Verlags-  
Magazin in Leipzig, Neumarkt  
Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

**Heute Abends 8 Uhr Ziehung!**

**Ziehung unwiderruflich**

**25. Juni 1901.**

**Haupttreffer**

**Kronen 30.000 Werth**

**Concordia-Lose**

**à 1 Krone**

empfehl:

**Wechselstube der Bodencreditanstalt**

**Hermannstadt.**